

**Statement von Herrn Professor Dr. Peter Strohschneider
in der Pressekonferenz am 12. Januar 2007
nach der Auswahlsitzung der Gemeinsamen Kommission**

- Es gilt das gesprochene Wort. -

Sehr geehrte Damen und Herren,

wenn man Dinge zum zweiten Mal tut, heißt es, werden sie Routine. In diesem Sinn ist es erfreulich, dass wir hier zum zweiten Mal die Ergebnisse einer Vorauswahl in der Exzellenzinitiative vorstellen können. Denn zum einen zeigt dies, dass Wettbewerb im deutschen Hochschulsystem und zwischen Universitäten ein festes Element geworden ist. Zum anderen mag es zu etwas mehr Gelassenheit im Umgang mit den Ergebnissen beitragen. Denn wenn Wettbewerb Routine wird, bieten sich stets neue Möglichkeiten, sich auszuzeichnen. Und eine Verstetigung der Exzellenzinitiative wird von Wissenschaft und Politik gleichermaßen angestrebt.

In dieser zweiten Runde der Exzellenzinitiative haben sich in der dritten Förderlinie 27 Universitäten mit einem Zukunftskonzept beworben. Dies sind:

- 7 Universitäten, die schon in der ersten Runde einen Vollantrag gestellt hatten, aber im Oktober 2006 aus unterschiedlichen Gründen nicht zum Zuge kamen. Sie sind mit einem Plan für die Überarbeitung ihres Konzeptes wieder angetreten und mussten sich in der neuen Konkurrenz behaupten.
- 15 Universitäten, die im letzten Jahr (ohne Erfolg) eine Antragskizze eingereicht hatten. Sie haben sich je nach Überarbeitungsbedarf mit modifizierten Konzepten erneut beworben.
- 5 neue Bewerber, die an der ersten Runde (in der dritten Förderlinie) noch nicht teilgenommen hatten.

Das spezifische Ziel der dritten Förderlinie ist es, die Universitäten als Ganze so zu stärken, dass sie sich im internationalen wissenschaftlichen Wettbewerb in der Spitzengruppe etablieren können. Die Bewertungskriterien berücksichtigen daher einerseits die gegenwärtige Forschungsstärke einer Universität und ihre Entwicklung in den vergangenen Jahren, andererseits das vorgelegte Zukunftskonzept. Der Status quo und mit ihm Belege bisheriger Exzellenz spielen in der Skizzenphase verständlicherweise eine wichtige Rolle.

Verfahren und Kriterien sind gegenüber der ersten Runde unverändert. Damit haben alle Universitäten gleiche Erfolgchancen, die Projekte werden an denselben Maßstäben gemessen. Das Auswahlverfahren mit seinen verschiedenen Stufen kann man als Abfolge unterschiedlich funktionierender Filter beschreiben: So werden die Konzepte erst einzeln, dann im Vergleich und schließlich im größeren Zusammenhang der Gemeinsamen Kommission von Deutscher Forschungsgemeinschaft und Wissenschaftsrat analysiert und bewertet.

Die jetzt ausgewählten Universitäten sind – wie bereits im letzten Jahr – von ganz unterschiedlichem Charakter: das Spektrum reicht von kleineren, spezialisierten Universitäten bis zu sehr großen Volluniversitäten; die Bandbreite umfasst Technische Universitäten, Universitäten mit und ohne Medizinischer Fakultät, alte Universitäten mit langer Tradition gleichermaßen wie relativ junge Neugründungen.

Die ausgewählten Konzepte reagieren auf die spezifische Situation einer Universität. Sie verfolgen ganz unterschiedliche Ansätze und berücksichtigen die verschiedenen, profilbildenden Fächerkulturen. Dies entspricht dem wichtigen Ziel, die Vielfalt der Hochschultypen, Strategien und Profile zu unterstützen. Viele Universitäten haben signalisiert, dass sie die erarbeiteten Strategien unabhängig von einer Förderung durch die Exzellenzinitiative verfolgen wollen. Die Wirkung der Exzellenzinitiative reicht daher weit über die jetzt ausgewählten Universitäten hinaus.

Für die weitere Entwicklung des Hochschulwettbewerbs in Deutschland ist es wichtig, dass ein Aufstieg zur Spitze auch solchen Universitäten möglich bleibt, die in den ersten beiden Runden nicht zur Förderung gelangt sind. Wir werden dafür in Abstimmung mit der Politik geeignete Wege für einen offenen Wettbewerb erarbeiten.